# Ein musikalisches Opfer

Die Schriftstellerin Ria Endres über Elfriede Jelineks Roman „Die Klavierspielerin"

Elfriede Jelinek, die in Wien am Konservatorium Klavier, Orgel und Komposition studierte, veröffentlichte zuletzt das Theaterstück „Clara S." – Ria Endres lebt als Schriftstellerin in Frankfurt. Ihre jüngste Publikation: „Milena antwortet. Ein Brief".

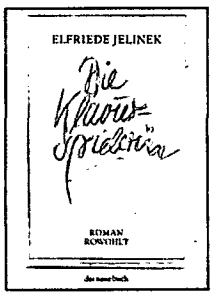
Die Bilder einer geradezu tödlichen Mutter-Tochter-Beziehung im Roman „Die Klavierspielerin" von Elfriede Jelinek können einen schon weit über den Buchdeckel hinaus verfolgen. Im engen Milieu des achten Wiener Gemeindebezirks lebt Erika Kohut mit ihrer Mutter. Der Ort des Geschehens: eine kleine Wohnung, in der sich die „Mutterjauche" in ihrem Gestank ausbreitet und alles einhüllt. Dort sitzt die Mutter tagaus tagein und wartet, bis ihre Tochter, die Klavierlehrerin, am frühen Abend die „Himmelstreppe" hinauf zu ihr zurückkehrt.

Die beiden Frauen werden von der Autorin als die „Damen Kohut" bezeichnet. Die Tochter ist mindestens fünfunddreißig Jahre jünger als die Mutter; trotzdem verstärkt sich der Eindruck, daß zwei ältere Frauen zusammenleben.

Ein böses Kind, diese Erika. Behangen mit einer Violine, einer Bratsche und einer Flöte, verschafft es sich Platz in der Tram, teilt Tritte aus und kneift dem „Pöbel", der „ungefragt Kantilenen mitsingt", in die Waden. Erika ist etwas Besseres, sie weiß mehr über Musik, als alle Tramwaygäste zusammen je in ihrem Leben wissen werden.

Ihre Kindheit ist den Klavierübungen geweiht, sie werden von der Mutter überwacht. Und sie macht Fortschritte. Zugleich fühlt sie sich wie ein „Insekt in Bernstein". Erst in der Pubertät wird das Üben an den Instrumenten als Strategie der Mutter deutlich: verschärfte Einsperrung, keine Zeit für andere Menschen.

Erika spielt jetzt aus dem Zwang heraus, die anderen zu überragen, und die Mutter verfolgt das Ziel der „absoluten Weltspitze". Die Pubertät geht als „Schonzeit für das Vergnügen" dahin. Erika will Stöckelschuhe, und sie bekommt sie nie. Wünsche werden niedergekämpft, ihr Körper ist ihr fremd, sie kommt sich vor wie ein „müder Delphin".




Elfriede Jelinek:
„Die Klavierspielerin"
Rowohlt Verlag
Reinbek bei Hamburg
352 Seiten
36 Mark

Durch die überwachen Übungen wird sie für die Außenwelt immer unnahbarer, der Mutter gefällt es. Denn viel wird durch Übung erreicht, wenn der Ruhm winkt. Fleiß macht das Genie, Askese ist geboten, Einsamkeit wird nützen, und „Begabung" bleibt der unbegriffene und geheimnisvolle Rest des Intelligenzquotienten, den das Genie in sich birgt.

Doch Askese wird nur aus der Fülle fruchtbar; sonst bedeutet sie auf Dauer Verkümmerung: „Erika überwindet sich so lange, bis sie keinen Trieb mehr in sich spürt." Innerlich ein Kühlschrank, in dem sie auch die Musik konserviert, ist Erika, wenn die Mutter sie umsorgt, und das geschieht ohne Unterlaß, „wie ein Rollschinken am Haken eines Fleischhauers."

Vollendet wird die ungelebte Jugend, als Erika beim vermeintlichen Ausbruch aus der Enge in den Ruhm bei einem Klavierkonzert scheitert. Das Instrument, einst ihre Waffe, hat sich gegen sie gewendet, die Pianistin scheitert beim Konzert, und nach den Ohrfeigen der Mutter endet ihr Abstieg vom Podium ins Lehrfach.

Damit haben Mutter und Tochter nicht gerechnet, nachdem höchste Anstrengungen gemeinsam vollbracht worden waren. Sogar in der Sommerfrische wurde unter Bewachung geübt, und die Sommergäste beschwerten sich über den Lärm der Musik von Brahms und Chopin.

Den kleinen Demütigungen der Banausen folgen jetzt die größeren, denn Erika verachtet ihre unbegabten Schüler und begibt sich weit unter ihr Niveau. Gesprochen wird darüber nicht. Musizieren befreite nicht; das Klavierspiel ist der Terror der kleinen Welt, aus der die Damen Kohut doch entfliehen wollten. Sklavin der Interpretation, unfähig, ihr Spiel und ihre Begabung einzuschätzen, hat Erika die Möglichkeit verloren, sich freizuspielen. Parallel dazu haftet ihr Körper am ältlichen Vorbild der Mutter, die jede Weiblichkeit abgelegt hat. Musik, unter den Primat der Karriere gezwängt, löst keinen Zauber aus, sie kann nicht eindringen in ihren gepanzerten Körper.

Denn bei aller „Begabung" formt sich die Voraussetzung, daß Erika nie eine überdurchschnittliche Pianistin werden kann. Das Eis des Zwangs tötet auch ihre Musikalität, und Erika flüchtet sich in die „Werktreue" der Partitur, mit deren Notationen sie sich einschnürt.

In der doppelten Fesselung durch Erziehung und Musik verpuppt sich Erika mehr und mehr: Die Mutter kann die „Ernte" einfahren. Die Tochter, spät geboren, eine „Spätlese", wird zwangsläufig zur „ranzigen Frucht", zu einer „ältlichen Leibesschote". Sie bildet mit der Mutter ein Ehepaar. Den Vater gibt es nämlich nicht mehr. Er wurde von Mutter und Tochter in großer Eintracht ins Irrenhaus geschafft, er störte. Seitdem liegt Erika im Bett des Vaters, dem Ehebett.

Doch eines Tages tritt ein Fremdkörper in das Leben der Damen Kohut. Er heißt Walter Klemmer und ist Erikas Meisterschüler: jung und „eins mit der Menge". Er besucht einen trostlosen Klavierabend, zu dessen passiver Teilnahme Erika ihre Schüler verdonnert hat. Klemmer scheint, im Gegensatz zu den übrigen Zuhörern, Schwingungen aus der Musik herauszuhören, die ihm seine Lehrerin begehrenswert machen.

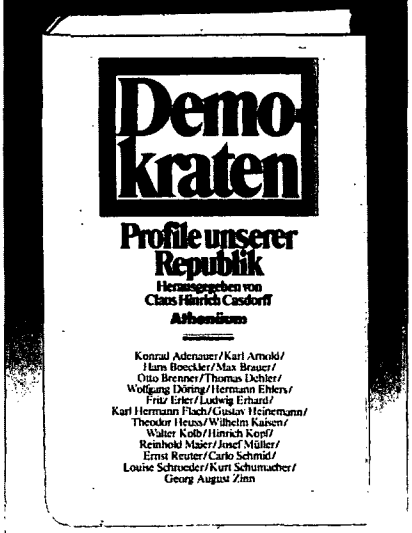
Der gesunde, sportliche und beschränkte Mann steigert sich in Platitüden über Musik, um zu sehen, was hinter der Hülle der Klavierlehrerin steckt. Eines Abends paßt er Erika ab und dringt mit ihr in die Behausung ein. Sie verbarrikadieren sich vor der Mutter. Kurz vorher hatte sie ihrem Schüler einen Brief überreicht, den er noch nicht gelesen hatte, aber nun auf ihre Bitten hin liest.

Sie schreibt darin vor, wie Klemmer sich ihr nähern soll, sie verfährt nach Elle und Maß, um zu verhindern, daß er tatsächlich an sie herankommt und in sie

**Autorin Elfriede Jelinek**
Dreieck am Klavier

**Athenäum**

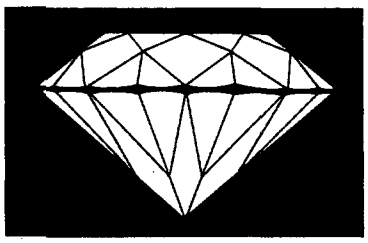
**... Abenteuer Bundesrepublik: Porträts von 21 führenden Demokraten der ersten Stunde, verfaßt aus persönlicher Sicht**




280 Seiten, gebunden DM 39,80

**Athenäum Verlag Königstein/Taunus**

JETZT
DIE ZUKUNFT MIT EINER KAPITALANLAGE IN DIAMANTEN SICHERN



- Derzeit noch günstiges Preisnivenau.
- Anonyme Kapitalanlage.
- Hohe Mobilität, daher guter Schutz in Krisenzeiten.

**PALA DIAMOND CORPORATION**
Pradafant 21, FL-9490 Vaduz

Bitte verlangen Sie unser Informationsmaterial. 3.83

Name_____

Straße_____

PLZ/Ort_____

Repräsentanz BRD, IKG Wirtschaftsberatungs- und Vertriebs-GmbH
Rotbuchenstraße 1, D-8000 München 90,
Telefon 089/6900675, Telex 05213480 ikg

eindringt. Die Folterphantasien des Briefes sind Bilder der Panzerung, der Verpackung ihres Körpers: Er ist unbetrachtbar und unberührbar. Sie glaubt unbewußt, die Lehren aus dem Klavierspiel auf ihren Körper übertragen zu können.

Kein Klavierspiel ohne äußerste Präzision und keine Sexualität ohne die nämliche Exaktheit. Erika weist auf eine Schachtel mit Lederriemen, Stricken, Ketten, einen Gummischlauch, all ihre Marterwerkzeuge für den Akt, ihr „Inventurverzeichnis des Schmerzes".

Tatsächlich entfaltet sich eine Partitur der Qual: Erika will „zusammengeschnallt", „krummgeschlossen", „eingesperrt" werden. Nebenan sitzt die Mutter vor dem Fernsehapparat und trinkt Likör, während Erika dem hoffnungslos überforderten Klemmer den Brief zu erklären versucht.

Aber dieser junge Mann versteht nicht. Sie möchte sich noch schutzloser machen, als sie ist, um vielleicht doch geschont zu werden. Im Brief zeichnet sich Erika als Sklavin, doch ihre Anweisungen sind zu präzise, als daß Klemmer je Herr werden könnte. Sie schreibt, er solle aus ihr ein Paket schnüren und es mitsamt der Mutter einsperren; die Mutter ist also immer dabei.

Die Aufforderung nach einer genau festgelegten Vergewaltigung zeigt sich in einer Beschreibung wie dieser: Klemmer sollte sich rittlings auf ihr Gesicht setzen, bis es schwarz wird, und trotzdem steht zwischen den Zeilen: tu es nicht. Ich rede ja nur darüber. Erikas Vorstellungen sind schriftliche Vorstellungen, wie die Noten für sie vor allem Schrift sind und keine Musik. Sie schreibt, was Klemmer tun soll, damit er es unterläßt. Er soll sie einfach lieben.

Nachdem Klemmer gegangen ist, legt sich Erika zu ihrer Mutter ins Ehebett und vollzieht eine grausam hilflose Liebesszene. Ihre Annäherung gilt Klemmer, aber möglich ist sie nur bei der Mutter. Anfallartig wird die Mutter geküßt und gebissen, diese wehrt sich mit allen Kräften. Ein betäubender Jammer reißt beide in den Schlaf.

Der nächste Tag gleicht jedem anderen. Mit der Mutter eins sein zu müssen, liegt wie ein symbiotischer Zwang über dem ganzen Roman. Zugleich gibt es sadistische Versuche weg von der Mutter; mitunter reißen sich beide Frauen gegenseitig Haarbüschel aus und werfen sie in den Mistkübel.

Das Ende der mütterlichen Sexualität soll als Anfang Platz in Erika nehmen; in ihr liegt das Stigma ungelebter Weiblichkeit als Lebensschicksal. Aber ihre Wünsche haben sich nicht ganz umbringen lassen; der Kleiderschrank wird der einzige „Ort" in der Wohnung, der Erika gehört, und dort ruhen ihre Phantasien. Erst nach dem Auftritt von Klemmer holt sie die Vorräte hervor, um sich sorgfältig einzupacken. Endlich hat sie ihren ungelüfteten Schrank geöffnet, sie trägt ihre alt gewordenen Phantasien.

In der Pubertät ritzte sie ihre Haut, um Eingänge in ihren Körper zu finden. Mit der Rasierklinge ihres Vaters schneidet sie ihre Schamlippen auf. Zwanghaft ist Erika vom Thema Sexualität angezogen, ebenso zwanghaft stößt sie Sexualität zurück. Sie sammelt ein seltsames Wissen, besucht Peepshows, betrachtet ungerührt hinter Glas das weibliche Geschlecht und im Prater mit dem Nachtglas Liebespaare beim Geschlechtsakt. „Sie ist für sich selbst tabu."

Das Modell der „verschlossenen Betrachterin" will sie nun von den Billigpornos auf ihren Körper übertragen, aber da macht Walter Klemmer nicht mit. Der tumbe Jüngling „fürchtet sich vor den so lang ungelüfteten Innenwelten dieser Klavierlehrerin".

Erika wird demütig; in der verstaubten Besenkammer des Konservatoriums fällt sie vor ihm auf die Knie, um Klemmer doppelt abgesicherte Atmungen anzubieten; sie erbricht sich in einen Kübel, weil er ihr zu lange sein „weiches Würmchen" in den Mund gestopft hat. Klemmer tobt, weil er muß und nicht kann, und da wendet er die Situation um: „Pfui Teufel, wie Sie stinken, das können Sie sich gar nicht vorstellen, Frau Fachlehrerin!" Er ist plötzlich erwachsen durch Erniedrigung und Scham. Er sinnt auf

## Bestseller

BELLETRISTIK

| | | |
|---|---|---|
| 1 | **Simmel: Bitte laßt die Blumen leben**<br>Droemer; 36 Mark | (1) |
| 2 | **Eco: Der Name der Rose**<br>Hanser; 39,80 Mark | (2) |
| 3 | **Ende: Die unendliche Geschichte**<br>Thienemanns; 32 Mark | (3) |
| 4 | **Ende: Momo**<br>Thienemanns; 22 Mark | (4) |
| 5 | **Allert-Wybranietz: Trotz alledem**<br>Lucy Körner; 12 Mark | (5) |
| 6 | **Allert-Wybranietz: Liebe Grüße**<br>Lucy Körner; 12 Mark | (7) |
| 7 | **Lindgren: Ronja**<br>Oetinger; 20 Mark | (8) |
| 8 | **Wolf: Kassandra**<br>Luchterhand; 22 Mark | (6) |
| 9 | **Tolkien: Nachrichten aus Mittelerde**<br>Klett-Cotta; 39,80 Mark | |
| 10 | **Korschunow: Glück hat seinen Preis**<br>Hoffmann und Campe; 29,80 Mark | (9) |

*Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom*

Rache. Zum zweiten Mal dringt er in die Kohutsche Wohnung ein. Diesmal bringt er Gewalt mit. Die Wohnung wird zur Falle für alle. Die ausgesperrte Mutter befürchtet „das „Schlimmste für ihren kleinen Einpersonen-Privatzoo".

Bei diesem Treffen spielt der Brief keine Rolle mehr. Klemmer hat alles auf das Wesentliche verkürzt, nämlich auf sich, und er hat begriffen, ohne zu verstehen. Die Marterwerkzeuge bleiben in der Schachtel; gezielte und wirkungsvolle Vernichtungsschläge mit Händen und Tritten strecken Erika nieder, brechen ihre Knochen an. Sie blutet. Erika, die jetzt Gefühle will, erfährt brutale Gewalt. Von der Mutter wird gesagt: „Es kann sein, daß der Mann ihr an der Tochter nichts mehr zu beherrschen übrig läßt." Klemmer rächt sich für die früheren Verweigerungen und Ängste wie ein Triebtäter.

Als Erika am Tag nach der Vergewaltigung aus dem Haus geht, steckt sie ein scharfes Messer ein. Sie weiß noch nicht, ob sie Klemmer umbringen will oder ob sie vor ihm auf die Knie fallen soll. Sie trägt ein Kleid, aus dem sie deutlich herausgewachsen ist.

Sie sieht Walter Klemmer in einer Gruppe Jugendlicher lachen und scherzen und sticht sich in die Schulter. Blut fließt, aber diesen Zustand kennt sie. Ihr Körper schmerzt nicht. Auf Erika wartet nicht einmal ein dramatisches Ende.

## SACHBÜCHER

| | | |
|---|---|---|
| 1 | **Scholl-Latour: Allah ist mit den Standhaften**<br>DVA; 39,80 Mark | (1) |
| 2 | **Berg: Gesichter Asiens**<br>Hoffmann und Campe; 38 Mark | (2) |
| 3 | **Diwald: Luther**<br>Lübbe; 39,80 Mark | (3) |
| 4 | **Bosmans: Vergiß die Freude nicht**<br>Herder; 17,80 Mark | (6) |
| 5 | **Capra: Wendezeit – Bausteine für ein neues Weltbild**<br>Scherz; 39,80 Mark | (4) |
| 6 | **Watzlawick: Anleitung zum Unglücklichsein**<br>Piper; 16,80 Mark | |
| 7 | **Schell: Das Schicksal der Erde**<br>Piper; 19,80 Mark | (5) |
| 8 | **Craig: Über die Deutschen**<br>Beck; 34 Mark | |
| 9 | **Holzach: Deutschland umsonst**<br>Hoffmann und Campe; 28 Mark | (8) |
| 10 | **Kübler-Ross: Verstehen, was Sterbende sagen wollen**<br>Kreuz; 25 Mark | (10) |

Fachmagazin „Buchreport"

CANNES

# Räume im Zwielicht

**Drastischer Realismus, spirituelle Poesie, manieriertes Kunstkino – beim Festival in Cannes sorgten die Regisseure Yilmaz Güney, Andrej Tarkowski und Robert Bresson für Höhepunkte.**

Immer wenn der russische Schriftsteller Gotschiakow, der Held in Andrej Tarkowskis Wettbewerbsfilm „Nostalghia", einen Raum betritt, macht er zuerst mal die Fenster zu, klappt die Läden vor.

Denn das empfindliche Material, das Tarkowskis italienischer Kameramann Giuseppe Lanci in seiner Maschine hat, verträgt nun mal kein grelles Licht.

**Tarkowski-Film „Nostalghia"**
Zelebrierte Trauer

In solchem obskuren Ambiente, vorwiegend in begrenzten, zwielichtigen Räumen zelebriert, quält sich nämlich Gotschiakow wie ein Masochist mit seinem leisen Leiden ab: dem Heimweh.

Gortschiakow (Oleg Jankowski) wandelt in Italien auf den Spuren eines russischen Komponisten, um über den ein Buch zu schreiben. Begleitet wird der matte, abgerissene Mann von einer mannequinhaften, lockenmähnigen Frau (gespielt von der aufregenden Debütantin Domiziana Giordano). Sie verläßt ihn, nachdem sie vergebens versucht hat, gegen die Mauer seiner Stummheit anzurennen.

Gotschiakow scheint irgendwie erleichtert durch dieses potenzierte Unglück des Verlusts. Er vergräbt sich nur noch tiefer in seine Wehmut nach Zuhause. Lediglich ein intellektueller Spinner (Erland Josephson), der immerzu die


**MUSIKALISCHER MUNTER-MACHER.**

*Termine ... manchmal liebenswert wie das abendliche Rendezvous, meistens lästig wie das morgendliche Aufstehen. Du liebe Zeit, wie spät ist es? Grundig Uhrenradios ermuntern zur Pünktlichkeit — sympathisch und schwungvoll.*

*Z. B. der Grundig sono-clock 600 mit seinen 6 UKW-Programmtasten.*

*Im Schlafzimmer weckt er Sie sanft mit Musik oder mit Alarmton. Und das bei Bedarf mit 2 Weckzeiten: Weckzeit 1 mit täglicher Weckfunktion und Weckzeit 2 täglich oder wahlweise nur an einem Wochentag! Sekundengenau, dank der 24-Std.-Electronic-Quarzuhr mit LCD-Anzeige. Nachwecken in 6-Minuten-Abständen möglich.*

*Wollen Sie abends in den Schlaf gesungen werden? Kein Problem mit der Einschlafzeit-Automatic: bis zu 65 Minuten programmierbar!*

*Eine gute Figur macht der sono-clock 600 aber auch auf dem Schreibtisch, in der Küche oder im Hobbyraum durch sein attraktives Design, sein metallic/braunes Gehäuse und seine platzsparenden 24 x 13 x 7 cm.*

*Unser guter Tip: Vergessen Sie nicht Ihren Termin beim Rundfunk-Fernseh-Fachhändler.*

*Unverbindliche Preisempfehlung:* ***DM 169,–***

*sono-clock 600*

**GRUNDIG**
*Die Sicherheit eines großen Namens*